

# **Zur Ungleichzeitigkeit in der Weltgesellschaft**

Erkenntnistheoretische Kommentare zur Kriegsursachenforschung

---

Burkhard Conrad

Arbeitspapier

Nr. 1 /2002

---

Universität Hamburg - IPW

Forschungsstelle Kriege,  
Rüstung und Entwicklung

Research Unit of Wars,  
Armament and Development

### Anschrift und Bezugsadresse

Universität Hamburg - IPW  
Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung  
Allende-Platz 1  
D - 20146 Hamburg  
Telefon 040/42838-3689  
Fax 040/42838-2460  
Internet: <http://www.akuf.de>

ISSN 1432-8283

## **Inhalt**

1. Einleitung	S.1
2. Ungleichzeitigkeit: Dimensionen einer Begrifflichkeit	S.3
3. Ungleichzeitigkeit und die Widersprüche der Gesellschaft	S.11
3.1. Zur allgemeinen Betrachtung von Gesellschaft	S.12
3.2. Ungleichzeitigkeit und der Hamburger Ansatz zur Kriegsursachenforschung	S.16
4. Ein polemischer Abschluß: Die Kritik und die Ungleichzeitigkeit	S.24

Bibliographie

*für Constantin Conrad*

# 1. Einleitung<sup>1</sup>

Der US-amerikanische Schriftsteller Henry David Thoreau (1817-1862) schreibt in seinem über lange Jahre hinweg detailliert verfaßten Tagebuch an einer Stelle folgendes:

„Wenn ich mich der Schlüpfrigkeit der Geschichte erinnere, und der vielfältigen Unfälle, dessen Opfer die Tradition werden kann – wie schnell der Ausblick auf die Vergangenheit sich hinter einem schließt, so nah wie die Sichel der Nacht dem nahenden Tag, und so schnell wie der blendende Mittag sich zu dem schwachen Glimmen des Abendsterns abschwächt, ich empfinde es als wäre es eine rare Nachsicht der Schicksale, daß uns irgendwelche Spuren der Vergangenheit erhalten blieben; daß meine Ohren, die nicht über den Augenblick eines Krähenkrächzens hinweg hören, zufällig diesen weitgereisten Klang hören sollten.“<sup>2</sup>

In diesem kleinen Abschnitt drückt Thoreau farbig, und in einer ihm eigenen naturnahen Weise aus, was vorwissenschaftlich wohl jedem reflektierenden Menschen auffällt. Nämlich, daß Erinnerungen aller Art das Erinnerte zu jeder Zeit wieder in die Gegenwart zurückrufen können. Daß die Vergangenheit nicht stets nur vollkommen Vergangenes und Versunkenes ist, sondern in dem präsenten Geschehen mitschwingen kann. Daß, allgemein formuliert, Vergangenheit und Gegenwart nicht zwei voneinander abgetrennte Körper im Verlauf der Zeit sind, sondern in ständiger Verbindung stehende Elemente ein und derselben Geschichte, ein und desselben Prozesses. Und in den Worten des Schriftstellers läßt sich auch das Erstaunen ablesen, da er erkennt, wieviel des Vergangenen ihm in der Gegenwart noch zugetragen wird und aus welcher geschichtlichen Distanzen es zu ihm herüberreicht. Von einer solchen Textpassage ausgehend, läßt sich mutmaßen, daß Thoreau wohl auch die Relevanz der Geschichte für sein eigenes Handeln und Denken in der Gegenwart sieht.

Diese Vermischung der zeitlichen Ebenen und Räume soll an dieser Stelle Ausgangspunkt meiner Arbeit sein. Was Thoreau in dem obigen Zitat konstatiert, scheint auch mir von Wichtigkeit zu sein, wenn es um die Untersuchung gegenwärtiger gesellschaftlicher Strukturen geht.<sup>3</sup> Es soll gezeigt werden, daß man in ihnen nicht nur Beweise der momentan herrschenden Gegenwart findet, daß eben diese Gegenwart

---

<sup>1</sup> Ich bin den Mitarbeitern der Forschungsstelle Kriege Rüstung und Entwicklung für manch hilfreichen Kommentar zu einer früheren Version des Textes sehr dankbar.

<sup>2</sup> Thoreau 1981: S.413-414. Die zitierte Stelle wurde im Verlauf des Jahres 1842 geschrieben. Es handelt sich um meine Übertragung. Orthographische Unregelmäßigkeiten finden sich auch im englischen Original.

<sup>3</sup> Außer den allgemein gesellschaftlichen Strukturen sind auch eine Reihe anderer spezifischerer Untersuchungsobjekte wie die Kunst, die Psyche, etc. denkbar.

nicht ein reines Präsens ist, sondern daß sich vielmehr Elemente verschiedenster Zeiten in der gerade gelebten sozialen Wirklichkeit finden lassen. Das Hier und Jetzt wird zu einem mehrschichtigen Bau, in welchem man das Vorher und auch das Nachher ineinander geschoben vorfinden kann. Diese Gleichzeitigkeit verschiedener Zeiten, diese Ungleichzeitigkeit ist, wie näher aufgezeigt werden soll, ein Strukturelement der Moderne. Zum Verständnis sozialer Konstellationen und Figurationen, ihrer Widersprüche und Pathologien gilt es, solcherart Ungleichzeitigkeiten aufzudecken, welche sich mit der Neuzeit zunehmend in die Gesellschaft hineingeschlichen haben. Ich bin der Überzeugung, daß eine solche Untersuchung nicht ein optionales Extra der gesellschaftlichen Analyse ist, sondern vielmehr ihren Kern bestimmt. Dabei ist das Konzept der ‚Ungleichzeitigkeit‘ im gleichen Maße paradox, wie auch Foucaults ähnlich gelagerter Begriff der ‚Diskontinuität‘, zu dessen Charakterisierung er schreibt: „Er ist zugleich Instrument und Gegenstand der Untersuchung; er grenzt das Feld ab, dessen Wirkung er ist; er gestattet die Vereinzelung der Gebiete, kann aber nur durch ihren Vergleich festgestellt werden. Schließlich ist er vielleicht nicht einfach ein im Diskurs des Historikers gegenwärtiger Begriff, sondern wird von diesem insgeheim unterstellt: von wo aus könnte er in der Tat sprechen, wenn nicht ausgehend von jenem Bruch, der ihm die Geschichte – und seine eigene Geschichte – als Gegenstand anbietet?“<sup>4</sup> Es muß aber betont werden, daß man in diesem Paradox nicht immer zwischen der Ungleichzeitigkeit als „dialektisch-hermeneutisches Verfahren“<sup>5</sup> und der Ungleichzeitigkeit als ‚Gegenstand‘ wird unterscheiden können. Verfahren und Gegenstand sind stark miteinander verwoben. Das Verfahren hilft sich selbst als Gegenstand in der Geschichte aufzudecken. Die Ungleichzeitigkeit ist somit in höchstem Maße dialektisch.

Trotzdem möchte ich es im folgenden wagen zu unterscheiden. In einem ersten Hauptteil der Arbeit wird der Begriff der Ungleichzeitigkeit selbst als Gegenstand im Mittelpunkt stehen, seine Geschichte und damit auch seine unterschiedlichen Facetten. Dimensionen, wie die ‚Zeit‘, die ‚Geschichte‘ und der ‚Fortschritt‘ stehen im Vordergrund. Mit Hilfe dieser Kategorien soll eine ideengeschichtliche Skizze der Ungleichzeitigkeit angefertigt werden. Diese dient der ausführlichen meta-theoretischen Heranführung an den darauffolgenden Teil, ohne welche dieser nur ungenügend vorbereitet wäre. In diesem zweiten Hauptteil wird dann dargestellt werden, wie unentbehrlich die Kategorie der Ungleichzeitigkeit als Verfahren in der Untersuchung

---

<sup>4</sup> Foucault 1981: S.18.

gesellschaftlicher Pathologien und Widersprüche ist. Diese sozialen Widersprüche liegen vielen Kriegen und bewaffneten Konflikten seit dem 1945 als Ursache zugrunde.<sup>6</sup> Der ‚Hamburger Ansatz‘ der Kriegsursachenforschung macht sie zum Kern seiner Betrachtungen.<sup>7</sup> Er argumentiert, daß mit dem Aufbruch der kapitalistischen Moderne die sozialen Realitäten in traditionellen Gesellschaften auf der ganzen Welt in hohem Maße zerrüttet wurden und werden. Zwar mag die gesellschaftliche Entwicklung bei Zeiten zu sozialen Figuration führen, die durch den Kapitalismus in all seinen Facetten dominant durchsetzt sind, wodurch eine gewisse Homogenität und Stabilität gegeben ist. Der Prozeß dorthin ist jedoch von temporalen Brüchen, Ungleichzeitigkeiten gekennzeichnet, bei denen Altes und Neues, Tradition und Moderne destruktiv aneinander- und vor allem ineinandergeraten können. Dieses Arbeiten mit dem Theorem der Ungleichzeitigkeit zur Aufdeckung von tiefer liegenden Kriegsursachen in der Weltgesellschaft steht im Mittelpunkt des zweiten Teiles meines Textes. Als These formuliert: Das Theorem der Ungleichzeitigkeit kann dem Betrachter zu einem besseren Verständnis konfliktiver Zusammenhänge in der Weltgesellschaft verhelfen. Sie ist notwendiges hermeneutisches Prinzip und muß auch jenseits der Wissenschaft als solche anerkannt werden, möchte man sich nicht in die Einfalt gängiger Erklärungsmuster flüchten.

## **2. Ungleichzeitigkeit: Dimensionen einer Begrifflichkeit**

Nur wenige Zeilen vor der schon zitierten Passage schreibt Thoreau über die *Zeit* und bringt treffend zum Ausdruck, von was auch hier ausgegangen werden soll, nämlich die Vorstellung der Zeit als semantisch angereicherte, geschichtliche Zeit im Gegensatz zur reinen Chronologie:

„Was ist ein Tag, dessen Arbeit nicht getan wird? Was sind die Einteilungen der Zeit denen, die nichts zu tun haben? Was bedeutet die Gegenwart oder die Zukunft jenem, der keinerlei Veranlassung in ihnen sieht der sie nicht durch sein Arbeiten erschafft!“<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Dietschy 1988: S.120.

<sup>6</sup> Zu einem Überblick über das Kriegsgeschehen seit 1945 vgl. Gantzel/Schwinghammer 1995 und Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung 2001.

<sup>7</sup> Der Hamburger Ansatz zur Kriegsursachenforschung wurde in Siegelberg 1994, Jung 1995, Schlichte 1996 und Böge 1998 theoretisch ausgearbeitet und empirisch erläutert.

<sup>8</sup> Vgl. Fußnote 1, S.413.

Mit der Aufklärung zum Ende des 18. Jahrhunderts kam es zu der förmlichen Entdeckung einer solchen „spezifisch geschichtlichen Zeit.“<sup>9</sup> Man löste diese Zeit von der naturalen Chronologie ab, welche durch die Bewegung der Gestirne oder die genealogischen Abfolgen der Fürsten und Regenten gegeben war, und gab ihr einen Eigenwert und eine eigene Dynamik. Die Zeit bleibt somit nicht nur „die Form, in der sich alle Geschichten abspielen, sie gewinnt selber eine geschichtliche Qualität.“ Sie verliert ihre Funktion als bloßes Vehikel der historischen Ereignisse, als bloßes chronologisches Fortschreiten und „wird dynamisiert zu einer Kraft der Geschichte selber.“<sup>10</sup> Zusammen mit dieser Entwicklung der Aufgliederung in naturale und geschichtliche Zeit, bildet die letztere mehrere Dimensionen und Ebenen aus, welche sich gegenseitig überlagern können. Herder äußerte diesbezüglich, daß „jedes veränderliche Ding das Maß seiner Zeit in sich“ habe und es „im Universum zu einer Zeit unzählbar viele Zeiten“<sup>11</sup> gebe. Verschiedene historische Begebenheiten erringen unterschiedliche Bewegungstempi der Veränderung und des Verharrens, womit die Zeit ungleichmäßig sich in der Geschichte ausbreitet und dort für uneinheitliche Ausgangspunkte und Fortgangsgeschwindigkeiten sorgt.<sup>12</sup> Jeder geschichtliche Moment wird zu einem ausgedehnten Präsens, in welchem qualitativ unterschiedliche Strukturen und Bewegungen, die Grundessenz jeder Geschichte, sich als Inhalt finden.<sup>13</sup> Bloch schreibt von der historischen Zeit, daß es sich dabei um die „verschiedene Verteilung der historischen Materie“<sup>14</sup> handle, die, will man an dem Gedanken weiterspinnen, sich vor dem Auge des Betrachters zu einem Geschichts- und Zeitengebirge auf einer wie auch immer gearteten chronologischen Achse zusammenhaufen. So zeigt sich dann, daß die Zeit horizontal über stets andersartige Fortgangsgeschwindigkeiten verfügt, aber zugleich in der Vertikalen ihre (Un-)Tiefen variiert.<sup>15</sup> Im Anschluß daran kann man den Ereignissen in der Zeit stark vereinfacht verschiedene Modi unterstellen: Zum ersten einen streng linearen Verlauf des Vorher und Nachher; zum zweiten eine zirkulären Verlauf, wobei die Ereignisse in der Zeit einen wiederholbaren Charakter annehmen und die Zeit selbst stationär erscheint; und zum dritten die Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen, wobei die horizontalen Erstreckungen und vertikalen Schichten der Zeit

---

<sup>9</sup> Koselleck 2000a: S.58.

<sup>10</sup> Beide Zitate ders.: S.321.

<sup>11</sup> Zitiert nach dems.: S.10.

<sup>12</sup> Vgl. Dietschy 1988: S.274.

<sup>13</sup> Vgl. ders.: S.138.

<sup>14</sup> Vgl. Bloch 1965: S.182. Ein paar Seiten zuvor bestätigt Bloch auch Thoreau: „Zeit ist nur dadurch, daß etwas geschieht und nur dort, wo etwas geschieht.“ Ders.: S.176.

selbst temporal gebrochen werden.<sup>16</sup> Bei letzterem Punkt ist die Ablösung von der naturalen Zeit perfekt und vollständig, da sich geschichtliche Zeit nicht nur von ihrem eigenen chronologischen Fortdauern loslöst, sondern sich in dieser Entbindung auch noch selbst auflöst und ungleichmäßig und neu wieder zusammenfügt.

Die Kehrseite der geschichtlichen Zeit ist die verzeitlichte *Geschichte*. Es ist festzustellen, daß der Kollektivsingular der ‚Geschichte an sich‘ im selben historischen Umfeld auftaucht wie der denaturalisierte Zeitbegriff, nämlich mit der Aufklärung.<sup>17</sup> Bevor sich ‚Geschichte‘ als ein eigenständiges Konzept herausbildete, gab es nur die ‚Geschichten oder Historien von etwas‘, wie zum Beispiel die Geschichte des englischen Königshauses, die Geschichte der römischen Expansion oder die Geschichte der Kirchenväter. Diese verschiedenen Geschichten bildeten sich zu einem Gesamtzusammenhang ‚Geschichte‘ heran, wobei von nun an die Geschichte eher das Ereignisbündel beschrieb und die ‚Historie‘ sich mehr und mehr zur Geschichtskunde ausformte. Mit dieser Zusammenlegung aller historischen Ereignisse zu einem einzigen Kollektivsingular, ging die Möglichkeit einher, diesen Geschehenskomplex als einen Prozeß zu charakterisieren, dessen Eigentümlichkeit es war, mehr als die Summe seiner Teile zu sein. Dieser dynamische geschichtliche Prozeß, welchen erst die Erfahrung der Neuzeit ermöglichte, wird durch ihm immanente Kräfte entfesselt, ist nicht mehr aus naturalen Bestimmungen ableitbar und damit auch kausal nicht mehr hinreichend erklärbar.<sup>18</sup> Geschichte verfügt damit über eine offene Zukunft und ist nicht mehr gefangen in der Vorstellung einer notwendig mit der Apokalyptik vergehenden Welt. Sie „zeichnet sich dadurch aus, daß menschliche Voraussicht, menschliche Pläne und ihre Durchführung im Ablauf der Zeit immer auseinandertreten.“<sup>19</sup> Mit den beiden beschriebenen Vorgängen der Kollektivsingularisierung und der Dynamisierung der Geschichte war auch die Vorarbeit dafür geleistet, die temporalisierte und beschleunigte Geschichte in ihrer Totalität dem Geschichtswissenschaftler als Untersuchungsobjekt zu entreißen. Die Lebenswelt der Gegenwart wird als zu schnell im Wandel befindlich empfunden und zeigt sich als ungenügender Ankerpunkt für die Untersuchung des historisch-gesellschaftlichen Prozesses. Die Neuzeit (oder alternativ: die Moderne),

---

<sup>15</sup> So wie keine objektive Geschichtsbetrachtung existiert, so gibt es auch kein objektiv zugängliches Zeitengebirge. Koselleck 2000b schreibt im bezug auf Zeitengebirge von ‚Zeitschichten‘.

<sup>16</sup> Diese Einteilung findet sich so bei Koselleck 2000a: S.132.

<sup>17</sup> Vgl. auch im folgenden Koselleck 1975a: S.647ff.

<sup>18</sup> Vgl. Koselleck 2000a: S.143. Auch z.B. Elias 1977 und Lüthy 1967 nehmen sich dieses Prozesses an.

<sup>19</sup> Koselleck 2000a: S.272.

welche sich ohne Unterlaß neu bestimmt und neu zusammensetzt, hilft folglich der Erfahrung der Diskontinuität zum Durchbruch.<sup>20</sup> Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigkeiten kann somit von Anfang an als konstituierend für die Neuzeit bzw. die Moderne bezeichnet werden.

Diese Erfahrung des ständigen Wandels und des Umschlagens von Linearität in Diskontinuität stellt auch die nachträgliche Epochenbildung vor ein ernstes Problem.<sup>21</sup> Man muß, bei aller Banalität des Gedankens, davon ausgehen, daß ‚Epochen‘ sich durch einen gleitenden Anfang und ein allmählich abklingendes Ende auszeichnen und sich nicht mit Hilfe von Jahreszahlen oder gar vorhergesetzte Perioden begrenzen lassen.<sup>22</sup> „Je komplexer das Änderungsvolumen, desto schwieriger wird es, den Übergang als eine irgendwie geordnete Bewegung zu begreifen und die Einheit der Gesellschaft als Einheit ihrer Bewegung zu beschreiben.“<sup>23</sup> Zum einen muß somit klar sein, daß die Geschichte per se keine Epochen kennt, sondern nur überschriftslose Charakteristiksammlungen unterschiedlichster Entwicklungen und Eigenschaften, welche nachträglich in ihrer Bündelung zu einer Epoche getauft werden. Zum anderen wird solch eine nachträgliche Epochentaufe nicht nur vollkommen unpräzise sein, sondern, will man sich seriös verhalten, ist vor jeder Einteilung anzugeben, welches Objekt zur Klassifizierung herangezogen wird.<sup>24</sup> So wird, um ein beliebiges Beispiel zu wählen, der Anfang der gesellschaftlichen Neuzeit/Moderne ans Ende des 18. Jahrhunderts gesetzt, wobei die Moderne in der internationalen Architektur sich erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigte und in der schottischen Malerei noch etwas länger zuwartete. Aber auch die Analyse nur der gesellschaftlichen Moderne sieht sich vor das Problem gestellt, Prozesse zu untersuchen, die bis weit in die vormoderne Geschichte zurückreichen. Koselleck drückt es treffend und umfassend aus:

„So führt jede Epocheneinteilung, die mit den wissenschaftlichen und technischen Produktivkräften rechnet, zu Verzögerungen und Beschleunigungen, zu Überlappungen und länderspezifischen Zeitverschiebungen, die ihrerseits jede Allgemeinaussage über Epochengliederungen enorm erschweren. Was neu ist an einer jeweiligen Zeit, läßt sich offenbar nicht generell beantworten. Die natürliche, aus dem Sonnenumlauf abgeleitete Chronologie stellt zahlreiche Daten zur Verfügung, die mit wechselnder Perspektive als Wendepunkte oder

---

<sup>20</sup> Vgl. Koselleck 1975a: S.702ff.

<sup>21</sup> Die Frage der Epocheneinteilung ist auch ein zentrales Moment der Hamburger Kriegsursachenforschung, vgl. sekundär Kapitel 3.2. und primär Siegelberg 1994: S.38.

<sup>22</sup> Es herrscht eine Proliferation von Arbeiten, die dem jeweils gewählten Untersuchungsobjekt im neuen Jahrtausend eine neue Qualität regelrecht aufzwingen wollen. (Frei erfundene) Überschriften, wie ‚Der Staat im 21sten Jahrhundert‘ oder ‚Die Gesellschaft im neuen Millenium‘ zeugen von solch einer Auffassung.

<sup>23</sup> Luhmann 1990: S.113.

<sup>24</sup> Vgl. auch im folgenden Koselleck 1987.

Eckdaten interpretierte werden können. Und selbst wenn man nach langfristigen Strukturwandlungen fragt, gibt es von Sachgebiet zu Sachgebiet und von Land zu Land verschiedene Zeitstrecken, die nicht universal auf einen Nenner gebracht werden können.“<sup>25</sup>

Zu Ende gedacht, ist deswegen eher von unzähligen epochalen Augenblicken und Momenten auszugehen, welche ein „diachrones Kontinuum“ bilden, „ein Geflecht langfristiger ungeplanter, aber erklärbarer Prozesse“<sup>26</sup>, die erst durch die Notwendigkeit der Wissenschaft, ihren Gegenstand abzugrenzen und zu klassifizieren, geordnet und eingeteilt werden. Diese Ordnung und Einteilung ruft somit von vornherein Ungleichzeitigkeiten hervor, die nicht zu verhindern sind, welchen man sich aber bewußt sein muß, soll die Untersuchung gelingen.

Mit dem Aufkommen der neuen Begriffe für die geschichtliche Zeit und für die Geschichte als Kollektivsingular, taucht ebenfalls der *Fortschritt* als eigene Terminologie in der Epoche der Aufklärung auf. Auch der Begriff des ‚Fortschritts an sich‘ zeigt sich als ein Novum dieser Zeit, da er in dem antiken und später dem mittelalterlichen Denken nicht präsent ist. Wie schon in bezug auf die Geschichte, bündeln sich im Fortschritt die Wandlungen und ‚Fortschritte‘ vieler einzelner gesellschaftlicher Bereiche und vereinigen sich zu einem „umfassenden Veränderungsprozeß.“<sup>27</sup> So ist die Grunderfahrung des fundamentalen Wandels in eine offene Zukunft hinein, des Ausbrechens aus der endzeitlichen und festgelegten Apokalyptik, welche einen solchen Kollektivsingular hervorbringt, eine dezidiert neuzeitliche Erfahrung. Durch die Feststellung des Fortschritts gewinnt auch die Geschichte an temporaler Spannung und birgt in ihrer zukünftigen Dimension vollkommen Neuartiges und Unverwechselbares.<sup>28</sup> Dabei muß aber sogleich festgehalten werden, daß Zeit, Geschichte und Fortschritt nicht gleichsam auf parallel geschalteten Linearachsen zu verorten sind, sondern in ihren verschiedenen Bedeutungen und Ausdehnungen auf variierenden Ebenen miteinander verflochten sind.<sup>29</sup> Es treten Brüche und Diskontinuitäten zutage, welche vor der aufgeklärten Neuzeit, in der Vor-Moderne, in dieser Radikalität nicht vorhanden sind. Der andauernde Wandel verwirft gesellschaftliche Sektoren ineinander und Gesellschaften miteinander, die vor dieser Entwicklung eine etwa gleiche Ausgangsbasis auf der (gebrochenen) Drehachse

---

<sup>25</sup> Ders.: S.273.

<sup>26</sup> Elias 1977: S.135 bzw. S.145.

<sup>27</sup> Koselleck 1975, S.354. Der Abschnitt über Fortschritt in der Antike stammt von Christian Meier.

<sup>28</sup> Ders.: S.389.

<sup>29</sup> Vgl. Bloch 1965: S.188.

Tradition - Moderne teilen. Wie das kurze Luhmann-Zitat weiter oben zeigte,<sup>30</sup> wird gesellschaftliche Analyse durch den Fortschritt aus ihrem Stillstand gehoben und muß sich den Wandlungen und Bewegungen ihres Objekts angleichen und sich seiner annehmen.

Allein die Dimensionen des Begriffs Fortschritt sind mannigfaltig. Fortschritt wird gemeint als ein geschichtsphilosophischer Universalbegriff, als Aktionsbegriff, als religiöser Hoffnungsbegriff, als Planungsbegriff, als ideologisch besetzbarer Reflexionsbegriff, als ein linearer Richtungsbegriff und geschichtlicher Legitimationsbegriff.<sup>31</sup> Eng verknüpft mit der ‚Entdeckung‘ eines derart allverwendbaren Fortschritts ist die geographische Ausweitung desselben über den ganzen Globus, der das Objekt/Subjekt des Fortschritts sind. Die von den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Prozessen Mitgerissenen, werden gleichzeitig zu jenen, welche in entfernten Erdteilen die förmliche „Entdeckung des Wilden“ machen. Die Menschheit wird zu einer „empirisch einlösbaren Gesamtheit“, ein Konzept, welches sich in der herausragenden Stellung des Begriffes der ‚Weltgesellschaft‘ für die Hamburger Kriegsursachenforschung niederschlägt.<sup>32</sup> Diese beiden Elemente, die Entdeckung des eigenen Fortschritts und die Erfahrung der Menschheit, lassen den Fortschritt zu einem politischen Schlagwort erwachsen. Unter einer solchen politisch-elitären Konnotation kann bei unvorsichtiger Herangehensweise auch das Konzept der Ungleichzeitigkeit leiden. Im Sog eines normativ aufgeladenen, von missionarischem Eifer strotzenden Sendungsbewußtseins besteht nämlich durchaus die Gefahr, daß die Analyse von Ungleichzeitigkeit zu einer lapidaren Feststellung von hierarchischer Ungleichheit verkommt. Der Fortschritt verändert sich auf diese Weise von einem objektiven Geschehensbegriff zu einer subjektiv-elitären Handlungsanweisung,<sup>33</sup> dessen Objekt stets das als nieder, wild und unkultiviert Wahrgenommene wird. So kritisiert Bloch eine solche „Fortschrittsfreude“, welche zum einen das bloße Ablaufen von Zeit als Indiz des Fortschreitens sieht und zum anderen die Widersprüche in der kapitalistischen Entwicklung nicht wahrnimmt. Freilich insistiert auch er auf der Möglichkeit eines wahren Fortschritts, eines „wirklichen Vorwärts“.<sup>34</sup>

---

<sup>30</sup> Vgl. Fußnote 23.

<sup>31</sup> Koselleck 1975: S.352f.

<sup>32</sup> Zu den beiden Zitaten: Ders.: S.397f. Zur ‚Weltgesellschaft‘, vgl. Jung 1995: S.37-75. Vor allem auch Jung 1998 und 2001.

<sup>33</sup> Koselleck 1975: S.403.

<sup>34</sup> Bloch 1965: S.162f.

So mag man festhalten, daß die Erfahrung des Fortschritts und im späteren 20. Jahrhunderts der ‚Entwicklung‘<sup>35</sup> für das Verständnis der Ungleichzeitigkeit grundlegend sind. Gerade aber wegen des normativen Gehalts dieser Begriffe, ist es im bezug auf gesellschaftliche Entwicklungen eventuell ratsam, sich bei Elias (1977) und seinem ‚ungeplanten, aber gerichteten Wandel‘ zu vergewissern, um Mißverständnisse und Kritik von vornherein auszuschließen.

Auf der Grundlage der Dimensionen und Begrifflichkeiten von Zeit, Geschichte und Fortschritt basiert das Theorem der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigkeiten. Die erläuterten Konzepte enthalten in sich selbst schon ungleichzeitige Brüche und Spiegelungen, da sie „die Mehrschichtigkeit von chronologisch aus verschiedenen Zeiten herrührenden Bedeutungen“<sup>36</sup> mit sich tragen. Der Begriff ‚Ungleichzeitigkeit‘, bzw. die Begriffsgruppe ‚Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen‘ rühren von Ernst Blochs Schrift ‚Erbschaft dieser Zeit‘ her, in welcher er die faschistische Anlage des deutschen Volkes zu ergründen sucht:

„Nicht alle sind im selben Jetzt da. Sie sind es nur äußerlich, dadurch, daß sie heute zu sehen sind. Damit aber leben sie noch nicht mit den anderen zugleich. Sie tragen vielmehr Früheres mit, das mischt sich ein. Je nachdem, wo einer leiblich, vor allem klassenhaft steht, hat er seine Zeiten. (...) Verschiedene Jahre überhaupt schlagen in dem einen, das soeben gezählt wird und herrscht. Sie blühen auch nicht im Verborgenen wie bisher, sondern widersprechen dem Jetzt; sehr merkwürdig, schief, von rückwärts her.“<sup>37</sup>

Bloch geht näher auf überkommene Elemente in verschiedenen Schichten der deutschen Gesellschaft der dreißiger Jahre ein, die Jugend, das Bauerntum und die Mittelschicht. Er unterscheidet zwischen dem subjektiv Ungleichzeitigen, wobei das Subjekt im Widerspruch und in Ablehnung, in ‚dumpfem Nichtwollen‘ und mit ‚gestauter Wut‘ dem Jetzt gegenübersteht, und dem objektiv Ungleichzeitigen, wobei sich hier Überbleibsel des Über- und Unterbaus aus früheren Zeiten und Epochen in das Heute gerettet haben.<sup>38</sup> Von Bedeutung ist hier vor allem, daß Bloch eine Vokabel und eine Konzeption vorstellt, welche sich in der späteren soziologischen und geschichtlichen Diskussion wiederfindet. Was bei der Lektüre von ‚Erbschaft dieser Zeit‘ für unseren

---

<sup>35</sup> Zum Begriff ‚Entwicklung‘, vgl. Wieland 1975.

<sup>36</sup> Koselleck 2000a: S.125.

<sup>37</sup> Bloch 1973: S.104. In der Schrift aus dem Jahre 1934 werden mehrere Aufsätze zusammengefaßt. Die für diese Arbeit relevanten Stellen finden sich auf den Seiten 104-126.

<sup>38</sup> Vgl. ders.: S.116f. Ganz abgesehen davon, daß dem Konzept des Über- und Unterbaus in dieser Arbeit nicht sonderlich großer Wert beigemessen wird, will ich nicht in größerer Tiefe Blochs

Zusammenhang deutlich wird, ist die Tatsache, daß es bei Ungleichzeitigkeit nicht um einen quantitativen Abhub der Vergangenheit in der Gegenwart geht, nicht um bloße ‚Restposten‘, sondern um eine mögliche, wirkmächtige Reaktionsbasis bestimmter gesellschaftlicher Kräfte. Die Ungleichzeitigkeit ist ein sozialer Widerspruch, da mit ihr „gegensätzliche Elemente [einer Gesellschaft, B.C.] in einem wesentlichen Zusammenhang stehen, Momente einer Einheit bilden, deren Identität und Bestand an diese Einheit von Gegensätzen gebunden ist.“<sup>39</sup> Sie ist zugleich ein wirkmächtiges Gegenüberstehen und ein Vereintsein von Strukturen mit unterschiedlicher innerer Logik, Dynamik und Zeitlichkeit. Die Ungleichzeitigkeit bezieht sich stets auf die Totalität ihres Objektes, so zum Beispiel auf die Weltgesellschaft innerhalb des Hamburger Ansatzes zur Kriegsursachenforschung.<sup>40</sup> Sie hilft dabei, die Teilbereiche dieser Totalität in ihrer oft widersprüchlichen Beziehung zum großen Ganzen und untereinander zu betrachten. Sie ist eine qualitative, nicht meßbare Abgrenzung verschiedenster gesellschaftlicher Formationen. Im Rückgriff auf die Idee des epochalen Augenblicks von weiter oben, muß aber noch in Ergänzung festgehalten werden, daß mit Ungleichzeitigkeit nicht nur ein starrer geschichtlicher Zustand des Sozialen gemeint ist, sondern vielmehr auch das Entstehen des stets neu hervorbrechenden Ungleichzeitigen selbst, quasi der Prozeß der Ungleichzeitigkeit, wie er sich in der Gesellschaft herauskristallisiert. Widersprüche sind nicht festgelegt und statisch, sondern, einmal angestoßen, von steter, je eigener Dynamik gekennzeichnet.

Indessen ist zu beachten, daß es sich hierbei nicht um ein normativ-hierarchisches Über- und Unterordnen von Zivilisation und Wildnis handelt wie auch nicht um ein marxistisches Fortschreiten mit gegebenem Telos. Ungleichzeitigkeiten sind wert- jedoch nicht geschichtsenteerte Verkettungen von ‚schon‘, ‚noch nicht‘ und ‚immer noch‘, die keineswegs in einer linearen Entwicklung, sondern in einer gesellschaftlichen Prozeßlogik (zum Beispiel von der idealtypischen Tradition zur idealtypischen Moderne<sup>41</sup>) miteinander verbunden sind. Dabei können durchaus die den Prozeß anstoßenden Ursachen mit den eintretenden Folgen zeitlich gleichziehen, so daß Ursache und Wirkung im gleichen Prozeß nebeneinander herlaufen, sich gegenseitig immer wieder neu bedingen und befruchten. Die Kriegsursachenforschung macht sich dieses Phänomen zueigen, indem sie dem Krieg die prägnante Charakteristik der sich

---

Erläuterungen zum Faschismus folgen. So geht es hier auch nicht um Faschismustheorie, sondern um die Brauchbarkeit der Ungleichzeitigkeit als Methode in der Gesellschaftsanalyse überhaupt.

<sup>39</sup> Dietschy 1988: S.166.

<sup>40</sup> Vgl. Abschnitt 3.2.

<sup>41</sup> Vgl. Abschnitt 3.2.

selbst immer wieder produzierende Ursache und Folge zuschreibt.<sup>42</sup> Die sozialen Formationen werden aufgrund solcher Verschiebungen und Verschränkungen verkompliziert, sollte dies auch nicht auf den ersten Blick deutlich werden. Es wird somit essentiell, daß man bei der Analyse gesellschaftlicher Prozesse und Strukturen mit der Kategorie der Ungleichzeitigkeit umzugehen lernt. Im selben Moment muß man sich aber auch darauf einstellen, daß gleichzeitig auch Ungleichzeitigkeiten am und im Untersuchungsobjekt festgestellt werden können.

Der Begriff ‚Ungleichzeitigkeit‘ ist somit fundamental durch die Brüche der Modernen gekennzeichnet, wie sie in der neuzeitlichen Ausformung solcher Terminologien wie die ‚Zeit‘, die ‚Geschichte‘ und der ‚Fortschritt‘ sichtbar werden. „Erhaltendes Princip“ und „bewegendes Princip“ befinden sich in der aufbrechenden Neuzeit in einem stetigen Widerstreit und werden als solche Kräfte auch sprachlich identifiziert.<sup>43</sup> Die Begriffsentwicklung läuft parallel zu den realhistorischen Prozessen des sozialen Wandels.

### **3. Ungleichzeitigkeit und die Untersuchung von Gesellschaft**

In den letzten Worten des vergangenen Abschnitts machte sich die dialektische Zweischneidigkeit des Gegenstandes bemerkbar: Es wollte nicht gelingen, das Verfahren der Ungleichzeitigkeit von ihr selbst als Objekt zu trennen. Die Kategorie zu benutzen heißt, sie selbst in der Gesellschaft zu entdecken. Nachdem nun die begriffsgeschichtliche Herkunft des Verfahrens an sich im vorangegangenen Abschnitt skizziert wurde, soll im folgenden die Ungleichzeitigkeit des Sozialen näher ausgeleuchtet werden. Dies wird auf zweierlei Weise geschehen. In einem ersten Schritt sollen einige allgemeine Aspekte der Untersuchung ungleichzeitiger Elemente innerhalb von Gesellschaften skizziert werden. Ein zweiter Schritt wird sich dann gezielt den Gesellschaften widmen, die mit sich selbst im (bewaffneten) Konflikt stehen. Der ‚Hamburger Ansatz‘ mit seinem aus der Leitdifferenz Tradition und Moderne gewonnenen Prinzip der temporalen Spannung wird die Erkenntnis freilegen, daß die Ungleichzeitigkeit traditionaler und modern-kapitalistischer Vergesellschaftungsformen in vielen Entwicklungsgesellschaften für erhebliches Konfliktpotential sorgt.

---

<sup>42</sup> Vgl. Siegelberg 1994: S.192f.

### 3.1. Zur allgemeinen Betrachtung von Gesellschaft

Es seien hier drei verschiedene Betrachtungsebenen unterschieden, von denen aber nur den letzten beiden eine nähere Untersuchung gewidmet wird. Zum einen gehe ich von ungleichzeitigen Widersprüchen in Individuen aus, die in ihrer subjektiven Selbsteinschätzung zur Ansicht gelangen, daß sie sich verschiedenen, evtl. entgegengesetzten Autoritäten loyal fühlen, welche wie Familie und Staat aus unterschiedlichen sozialen Epochen entspringen. Hauptsächlich soll es hier aber, zum zweiten, um innergesellschaftliche bzw. *absolute* Ungleichzeitigkeiten gehen, die innerhalb einer sozialen Totalität für temporale Spannungen sorgen, wobei ‚temporal‘ sich auf die oben skizzierte geschichtlich-semantische Zeit und nicht auf den rein chronologischen Verlauf bezieht. Auch werde ich, zum dritten, auf *relative* Ungleichzeitigkeit im bezug auf zwischengesellschaftliche Formationen und Beziehungen eingehen, die im Rahmen der Weltgesellschaft wirksam werden.<sup>44</sup> Beide Arten der Ungleichzeitigkeit sind aufgrund der Durchsetzung der europäischen Neuzeit, der kapitalistischen Moderne entstanden, müssen jedoch unbedingt in Innen- und Außenansicht aufgetrennt werden.

Eine Gesellschaft, welche die im ersten Teil erläuterten Erfahrungen der Beschleunigung geschichtlicher Zeit und des Wandels konstituierender Merkmale durchlebt, ist zwangsläufig mit sich selbst uneins. Dieser verändernde Prozeß ist nicht von endlicher Natur und wird somit nie zu seiner Vervollkommnung gelangen, doch manche Gesellschaften sind von ihm in ihrer Gesamtheit erfaßt und dominant durchsetzt, was ihnen eine gewisse Homogenität verleiht, bei anderen findet sich noch weit mehr temporales Widerspruchsmaterial. Diese vielfältigen Ausformungen des Wandlungsprozesses machen es nötig, von einer *absoluten*, d.h. innergesellschaftlichen Ungleichzeitigkeit zu sprechen. Gesellschaften werden in den unterschiedlichsten historischen Kontexten von dem global wirkenden und damit relativen, bürgerlich-kapitalistischen Umbruch erfaßt, und die darauf folgenden Prozeßverläufe weichen auf Grund kulturspezifischer Merkmale grundsätzlich voneinander ab. Sie lassen sich nicht alle über einen okzidentalen Kamm scheren.<sup>45</sup> Nichtsdestotrotz will ich die folgenden

---

<sup>43</sup> Vgl. zu den beiden ‚Prinzipien‘ Stein 1964: 134ff.

<sup>44</sup> Die Unterscheidung von absoluter und relativer Ungleichzeitigkeit ist nach der Lektüre von Kim 1992: S.168 angezeigt.

<sup>45</sup> So schreibt Kim 1992: S.168 von der japanischen Gesellschaft und stellt damit auch die Frage nach einer fruchtbar wirkenden Ungleichzeitigkeit: „Nicht also ein gradlinige Entwicklung von segmentierter über stratifizierter zur funktional differenzierten Gesellschaft, wie im Okzident, sondern systematische Unterschiede, tiefe Differenzen in der Funktion, Beibehaltung bestimmter

Punkte allgemein anbringen, da sie für alle Untersuchungen relevant sind und sich ‚nur‘ in ihrer Stärke und gesellschaftsspezifischen Ausprägung unterscheiden.

Man kann konstatieren, daß verschiedene soziale Sektoren oder Systeme<sup>46</sup> einer Gesellschaft in ungleichzeitigen Beziehungen zueinander stehen. Daß der Prozeß des Wandels sie in verschiedenartigen geschichtlichen Phasen und mit variierter Wucht trifft und sie somit in temporale Spannung versetzt. Auch ist davon auszugehen, daß die sozialen Sektoren per se verschiedene Beharrungsvermögen haben, daß sich die materiellen Produktionsweisen grundsätzlich in anderem Tempo entwickeln als die Künste und die zwischenmenschlichen Beziehungen anders als das Verhalten im politischen Raum.<sup>47</sup> Gesellschaftliche Sphären verfügen jeweils über eine Eigendynamik, die sich zwar nicht autonom, sondern im Zusammenspiel mit den anderen Sphären herausbildet, die aber nie vollkommen mit ihnen gleichgeschaltet werden kann. Von einem systemtheoretischen Standpunkt aus muß sich fragen lassen, ob es sich hier um eine ungleichzeitige Konstellation handelt, da die Sphären ja so oder so einem ‚natürlichen Tempo‘ unterliegen und sich in ihrer Logik von allen übrigen Bereichen abgrenzen. Sie haben grundsätzlich verschiedene Geschwindigkeiten des Bewegens, des Fort- und Rückschritts und des sich im Kreise Drehens inne und werden somit am besten nicht über eine Achse der geschichtlichen Zeit gezogen, sondern in ihrer je eigenen Struktureigentümlichkeit untersucht.<sup>48</sup> Mit anderem Vokabular: Verschiedene funktional differenzierte Systeme reagieren auf Anstöße ihrer Umwelt auf ihre je eigene Weise und werden einen Prozeß der Modernisierung folglich in ihrer je eigenen Art verarbeiten. So sieht man hier die Grenzen der Ungleichzeitigkeit als hermeneutische Gehhilfe: Dort, wo sich generelle Unterschiede gesellschaftlicher Formationen ergeben, muß man das Verfahren auf einzelne Sektoren reduzieren bzw. konzentrieren. Dort aber, wo diese wieder einem gleichartigen Wandlungsprozeß unterworfen sind, lassen sich mit Hilfe der Ungleichzeitigkeit die differenten, die ‚proportionalen‘ und ‚nicht-proportionalen‘ Reaktionen auf solch eine Einflußnahme analysieren. Bei der gewählten Einteilung in gesellschaftliche Sektoren wird aber

---

fundamentaler traditioneller Organisationsformen und ein entsprechende Selektivität kennzeichnen die gegenwärtige japanische Gesellschaft. Auf jeden Fall zeigt das Beispiel ‚Japan‘, daß die Phänomene, die japanspezifisch zu sein scheinen und sich in keiner westlichen Gesellschaft finden – angesichts seines Produktivitäts- und Einkommensniveaus, das sich mit dem westlichen messen kann oder es sogar übertreffen könnte – nicht einfach als ‚vormoderne‘ bzw. ‚feudale‘ Elemente, daher hinderlich für die (industrielle) Modernisierung abgestempelt werden können.“

<sup>46</sup> Auch wenn ich mich nicht explizit auf systemtheoretisches Gedankengut beziehe, lassen sich gewisse Affinitäten wohl nicht abstreiten.

<sup>47</sup> Vgl. Dietschy 1988: S.190ff.

<sup>48</sup> Dieser Punkt ist in Reflexion zu Bloch 1965: S.163ff entstanden.

explizit nicht die von Bloch gewählte Überbau – Unterbau-Differenz gemeint,<sup>49</sup> sondern ein hierarchieloses Nebeneinander dieser Sphären. Diese stehen selbstverständlich in gegenseitigem Austausch und bedingen sich untereinander, wobei aber nicht einem Sektor fundamentalere Eigenschaften für das Zusammenleben in der Gesamtgesellschaft zukommen als einem anderen.

Es ist wichtig festzuhalten, daß Ungleichzeitigkeit kein gesellschaftliches Übergangsphänomen ist. Die Logik des Wandlungsprozesses, der „Automatismus des geschichtlichen Wandels“<sup>50</sup> bedingt, daß ungleichzeitige Momente, temporale Überlappungen nicht nur einer Transformationsbewegung zwischen den statischen gesellschaftlichen Zuständen A und B angehören. Es genügt nicht, sie als vorübergehend einzustufen. Vielmehr ist die Ungleichzeitigkeit seit dem Aufbruch der Neuzeit Struktureigentümlichkeit jedes epochalen Augenblickes und muß als solche ernst genommen werden. Da man sich in einer Entwicklung in einen offenen Raum und eine offene Zukunft hinein bewegt, kann auch nicht davon die Rede sein, daß man zu Zeitpunkt A Epoche B verlassen hat, für eine Dauer C sich in einem ungleichzeitigen Übergang befindet, um dann zum Zeitpunkt D wieder in eine neue Epoche E einzutreten. Eine solche Epocheneinteilung ist schlichtweg naiv. Es wäre im gleichen Maße naiv, von zwischenepochalen Ungleichzeitigkeiten zu sprechen, die sich mit dem Beginn eines neuen Zeitalters glatt homogenisierten. Soziale Strukturen sind in konstantem, ungleichzeitigem Fluß, und eine Periodenhaftigkeit ist ihnen keineswegs von vornherein gegeben.

Es sei aber Vorsicht geboten: Zur Analyse der gerichteten Prozesse muß aller Auflösungserscheinungen sozialer Strukturen zum Trotz mit idealtypischen Richtungen und Abgrenzungen gearbeitet werden, möchte man nicht der vollkommenen Beliebigkeit anheimfallen. Später wird die Leitdifferenz Tradition und bürgerlich-kapitalistische Moderne vorgestellt werden, mit deren Hilfe man die Grundkonsistenzen des neuzeitlichen sozialen Prozesses dialektisch erfassen und dessen Rolle in gesellschaftlichen Konflikten bewerten kann. Ungleichzeitigkeit wird somit zur ‚Schleifspur‘ eines solchen dialektischen Geschehens, sie ist die Hinterlassenschaft der Widersprüche, welche sich zwischen den beiden Idealtypen auf tun.

Da die globale Ungleichzeitigkeit in ihrer zwischengesellschaftlichen Dimension aus der einen Quelle der weltweiten bürgerlich-kapitalistischen Vergesellschaftung schöpft, lassen sich auch *relative*, zwischengesellschaftliche Widersprüche in der

---

<sup>49</sup> Vgl. ders.

Weltgesellschaft ermitteln und vergleichend analysieren. „Mit der Erschließung des Globus traten räumlich die unterschiedlichen, nebeneinander lebenden Kulturstufen in den Blick, die durch den synchronen Vergleich diachron geordnet wurden.“<sup>51</sup> Die Ungleichzeitigkeit wird zur neuzeitlichen Grunderfahrung. Mit der europäischen Expansion trifft dies schließlich auf die ganze neuzeitlich durchsetzte Menschheit zu, und die Zeitlichkeit jedes Sozialen wird zur weltgesellschaftlichen Basiseigenschaft. Wieder handelt es sich hierbei nicht um eine wertbehaftete Untergliederung oder ein abschätziges Gegeneinandersetzen von Völkern und Stämmen, Staaten und Länder, sondern um die reine Feststellung, daß sich die neuzeitlich europäische, kapitalistische Vergesellschaftungsform zur Determinanten für Gesellschaften auf dem ganzen Globus entwickelt hat und eine in höchstem Maße ungleichzeitige Weltgesellschaft hervorbringt. Sie befindet sich weltweit in einem, wenn auch äußerst heterogenen Durchsetzungsprozeß, sorgt in allen Kontexten für gesellschaftliche Reibungspunkte und Widersprüche und kann daher als die Ursache einer globalen, relativen Ungleichzeitigkeit bezeichnet werden. Die verschiedensten Gesellschaften lassen sich über dieses Axiom brechen und mit seiner Hilfe auch vergleichen, nämlich dahingehend, wie sie sich selbst dazu positionieren und davon verändert werden. Es kommt zwischen den Einzelgesellschaften innerhalb der Weltgesellschaft damit auch zu den Widersprüchen und Ungereimtheiten, wie sie innerhalb der Gesellschaft zwischen und in den Sektoren/Sphären entstehen.<sup>52</sup> Gerade aber weil diese als kommunikative Schwierigkeiten wahrgenommene zwischengesellschaftlichen Konfliktpunkte nicht in ihrer ungleichzeitigen Natur erkannt werden, führen sie zu erheblichen, aber nicht weniger unnötigen Reibungen. Die Erwartungen der Gesellschaften untereinander messen sich nicht an der vorhandenen geschichtlichen Spannung, sondern an der angeblichen Kenntnis, wie Gesellschaft in in einem linear-homogen gedachten 21. Jahrhundert auszusehen habe. Ein ‚Verstehen‘ der globalen Ungleichzeitigkeit wird somit essentiell wie zum Abschluß der Arbeit noch einmal ausgeführt werden soll.

---

<sup>50</sup> Elias 1999: S.74.

<sup>51</sup> Koselleck 2000a: S.323.

<sup>52</sup> In gewissem Sinne handelt es sich hier also um ein Duplikat der gesellschaftlichen Ungleichzeitigkeit auf der höheren Ebene der Weltgesellschaft. Ich bin mir jedoch durchaus bewußt, daß die Weltgesellschaft nicht die Summe von Einzelgesellschaften ist, sondern vielmehr die globale Durchsetzung der kapitalistischen Moderne in allen Gesellschaften. Sie ist somit mehr Prozeß als Zustand. Es wäre daher vielleicht geraten, einen dynamischen Begriff für das Geschehen zu wählen und von *Verweltgesellschaftung* zu sprechen.

### 3.2. *Ungleichzeitigkeit und der Hamburger Ansatz*

In einem Kapitel seines jüngsten Romanes schreibt der tuwinische Schriftsteller GulsanTschinag von einer Jugend an der Schnittstelle von Tradition und Moderne. Er stellt einen adoleszenten Charakter vor, welcher nach der Schulzeit vor der Entscheidung steht, entweder an der fernen Universität Kybernetik zu studieren oder zu den Weidengründen seiner Familie zurückzukehren und die dortigen Herden zu hüten. Tschinag betitelt diese Seiten des Buches mit „Der Bruch am Zeitdamm“ und beschreibt darin einen Mikrokosmos, welcher durch erhebliche soziale Widersprüche zwischen Altem und Neuem im einzelnen Menschen wie auch in der Gesellschaft gekennzeichnet ist:

„Als ob am Zeitmeer ein Damm gebrochen wäre: Tage und Nächte stürzen übereinander; Sommer, Herbst, Winter und Frühjahr lösen in Hast einander ab. Sie überfluten die Erde, vorerst noch in eherner Abfolge, gehen aber beinahe unbemerkt vorbei. Erst im Nachhinein wird einem bewußt, daß sie dagewesen, vorübergeflutet sind. Zu dieser späten Erkenntnis kommt es wohl, da wir die hinterlassenen Spuren zu Gesicht bekommen, wir uns darin bewegen und manches noch zu verdauen haben.“<sup>53</sup>

Eine zentrale analytische Größe in der Konfliktforschung des Hamburger Ansatzes ist der soziale Widerspruch. Es sind die „strukturell verankerten Widersprüche und Gegensätze, die den Hintergrund des jeweiligen Kriegsgeschehens bilden.“<sup>54</sup> Zur eindeutigen Klärung des Begriffes gehört aber zum einen, zu formulieren, daß Widersprüche nicht einfach eine beliebige Dichotomie von Alt und Neu sind, sondern die wirkmächtige Verbindung und der strukturelle Zusammenhang zwischen archaischen und modernen Sphären.<sup>55</sup> Sie beziehen sich aufeinander und generieren Konfliktstoff in und aus diesem Sich-aufeinander-Beziehen. Meist können sie nur im nachhinein rekonstruiert und als Ausgangsbedingungen für späteres Konfliktverhalten identifiziert werden.<sup>56</sup> Der soziale Widerspruch liegt, will man dem Hamburger Ansatz

---

<sup>53</sup> Vgl. Tschinag 2000: 202. Im Anschluß an diese Passage heißt es weiter: „So wie die Zeit über den Rand getreten ist, so scheint sich dort, wo sich menschliche Dinge ereignen, eine Tür aufgetan zu haben: Allerhand merkwürdige Dinge sind geschehen. Die Eltern sind der Genossenschaft beigetreten. Damit sind sie keine *Hirten im Wohlstand* mehr, wie sie bislang hießen; früher waren sie, war Vater zumindest, Baj. Jetzt sind sie nicht anders als die Nachbarn und Verwandten, denn sie haben ihr Vieh, bis auf ein Restchen, abgegeben. Wem? Darüber scheint Unklarheit zu herrschen. Der Genossenschaft eben, betuern diejenigen, die ihnen die Herden abgenommen haben. Doch keiner glaubt daran, ein jeder meint, dem Staat. Denn es heißt weiterhin, Strafe gäbe es, wenn Tiere oder Erzeugnisse fehlten. Aber jetzt gibt es Geld für alles: gehütete Herde, geschorene Wolle, gemolkene Milch. Dennoch herrscht keine eitle Einigkeit in der Familie. Beschnitten fühlt sich Vater, den armen Schluckern und Faulenzern angeglichen. Mutter stellt sich dagegen: Seit Ewigkeiten lebt man, den Hintern des Viehs im Gesicht, und was hat es abgeworfen außer Mist? Nun gibt es Geld!“

<sup>54</sup> Siegelberg 1994: S.182.

<sup>55</sup> Vgl. Dietschy 1988: S. 187.

<sup>56</sup> Vgl. Jung 1995: S.212.

folgen, an der Wurzel des Kriegsgeschehens, wobei als empirischer Gegenstand des Ansatzes v.a. die Kriege seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges dienen. Diese sind durch einen großen Anteil an innergesellschaftlichen Konflikten in der Dritten Welt gekennzeichnet.<sup>57</sup> Es ist dabei zwischen den gleichzeitigen Widersprüchen, welche einem Prozeß wie dem Kapitalismus per se entspringen, und den ungleichzeitigen Widersprüchen zu unterscheiden. Die zweiten entstehen gerade an der Schnittfläche zwischen traditionellen und modernen Sphären und stehen hier im Vordergrund.<sup>58</sup> Bevor hier aber nun im folgenden eine idealtypische Trennung zwischen diesen beiden Sphären aufgetan wird, muß noch einmal deutlich gemacht werden, daß dies nur auf einer analytischen Ebene geschehen kann. Nachdem man die Hauptmerkmale von Tradition und Moderne bestimmt und ihr widersprüchliches Miteinander erkannt hat, muß man sogleich wieder zu deren Auflösung bzw., positiv ausgedrückt, Prozeßualisierung schreiten, um der Realität gerecht zu werden. Das dialektische Geschehen befindet sich in stetem Fluß, wir ermitteln nur noch die Quellströme desselben.

Norbert Elias ist sich sicher, daß die Gesellschaft sich in ständiger Bewegung, in einer fort dauernden Entwicklung befindet.<sup>59</sup> In diesem Zusammenhang spricht er von der „Überlebenseinheit“ und meint damit die grundlegenden Solidaritätsgemeinschaften und Treueverhältnisse des Menschen, wie die Familie, der Staat und die Welt. In der Entfaltung moderner sozialer Strukturen wechselt der Mensch über von einer Überlebenseinheit zur nächsten, von der Familie über den Staat hin zur Welt.<sup>60</sup> Er durchläuft dabei Phasen, in denen er sich seiner erstrangigen Loyalität nicht sicher sein kann. Infolgedessen geschieht es, daß er zwischen den verschiedenen Bindungen hin und her pendelt. Solches Pendeln geschieht nicht vollkommen spannungsfrei. Die Bindungspräferenzen des Menschen verschieben sich zwischen einer Wir-Vergemeinschaftung der Tradition und einer Ich-Identität der bürgerlichen Moderne, wobei es zu Loyalitätskonflikten zwischen diesen beiden Idealtypen kommen kann. Den zwiespältigen Charakter einer solchen ungleichzeitigen Konstellation läßt das Beispiel der Korruption erahnen. Von den entwickelten Gesellschaften als ein Übel betrachtet, folgt, nach Elias, die Korruption in Entwicklungsgesellschaften mit unterschiedlichen, gleichzeitig bestehenden Treueverhältnissen einer spezifischen Logik, nämlich der oft

---

<sup>57</sup> Vgl. zum Beispiel Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung 2001.

<sup>58</sup> Siegelberg 1994 stellt auf S.133 eine ähnliche Zweiteilung vor.

<sup>59</sup> Vgl. Elias 1999: S.235f. Im folgenden sind besonders die S. 238-245 relevant.

<sup>60</sup> Ich benutze diese drei Begriffe nur zur groben Orientierung des Lesers. Sie sind nicht ausschließlicher Natur.

widersprüchlichen Verpflichtung gegenüber den zwei Überlebenseinheiten von Familie und Staat. Formal dem zweiten verpflichtet, kann der Beamte in der staatlichen Bürokratie Mitgliedern seiner Sippe Bitten auf Bevorzugung nicht versagen. Allgemein gesprochen: Die formale Integration des Menschen in eine nächst höhere Überlebenseinheit geschieht nicht gleichzeitig mit der emotionalen Integration in dieselbe. Der soziale Habitus unterliegt aufgrund der ihm eigenen Widerstandskraft einem „Nachhinkprozeß“.<sup>61</sup> Dergestalt wird der Mensch zum Teil eines Staates, ohne daß er sich selbst als Teil desselben empfindet und Gesellschaften geraten zu Staaten, ohne daß sie über die notwendige Identifikation mit einem derartigen Gebilde verfügen. Was im Hamburger Ansatz unter dem Theorem der ‚nachholenden Konsolidierung vorausgesetzter Staatlichkeit‘ im bezug auf Entwicklungsgesellschaften subsumiert wird,<sup>62</sup> beschreibt Elias folgendermaßen:

„Die Dynamik des ungeplanten gesellschaftlichen Prozesses, der Stämme zum Zusammenschluß in der Form der umfassenderen Integrationseinheit des Staates drängt, ist fast unausweichlich. Aber der soziale Habitus der Menschen ist in den meisten Fällen ebenso unausweichlich auf die Integration und so auf die Wir-Identität in der Form eines Stammes zugeschnitten. Das Beispiel der gegenwärtigen afrikanischen Staatsbildungsprozesse zeigt mit besonderer Eindringlichkeit gleichzeitig die Stärke des sozialen Prozesses, der zur Integration auf der Staatsebene drängt, und den Widerstand gegen diese Integration, der sein Stärke und Beharrlichkeit der Abstimmung des sozialen Habitus der Menschen auf die herkömmliche Stammesebene verdankt.“<sup>63</sup>

Der Prozeß der formalen Integration in eine nächsthöhere Überlebenseinheit ruft Abwehrmechanismen hervor, gewissermaßen eine „Vergegenwärtigung des Kommenden in der Sprache der Vergangenheit.“<sup>64</sup> Diese reflexive Ungleichzeitigkeit, dieses doppelte Nachhinken ist ein zentraler Bestandteil jedes religiösen und ethnischen Eiferertums. In dem Aufkeimen von Furcht werden die möglichen Entwicklungen der zukünftigen Zeiten vorweggenommen, und reaktionäre Gegenbewegungen sollen das Unvermeidbare vermeiden. Schon deshalb wird Elias solchen Diskrepanzen vollkommen gerecht, wenn er sie als mit einer der „gefährlichsten Struktureigentümlichkeiten“ derzeitiger ablaufender Prozesse bezeichnet.<sup>65</sup>

---

<sup>61</sup> Ders.: S.281ff.

<sup>62</sup> Vgl. Siegelberg 1994: 137ff.

<sup>63</sup> Ders.: S. 284. Ein ähnlicher Nachhinkprozeß oder ungleichzeitiger Integrationsprozeß, ist auch auf der überstaatlichen Ebene auszumachen.

<sup>64</sup> Siegelberg 1994: S.153. Ein Beispiel aus dem modernen Westeuropa ist die *Conservative Party* in Großbritannien, die jedweder Integration in eine europäische Gemeinschaft abhold zu sein scheint, was in der jüngeren Vergangenheit zu einem immer weiteren Rückzug in die Mythen der süd-englischen Provinz führte.

<sup>65</sup> Elias 1999: S.308. Er charakterisiert die Gegenwart als eine Übergangsstufe, eine Ansicht vertretend, die ich, wie oben dargestellt, nicht teile.

Drei Momente sollen hier unterschieden, wenn auch nicht in allen Einzelheiten diskutiert werden, die diesen Prozeß der neuzeitlichen Modernisierung vorantreiben und damit sich für die entstehenden Brüche und Diskontinuitäten verantwortlich zeigen.<sup>66</sup> Dies ist zum einen die Individualisierung des Menschen aus seiner traditionellen Wir-Vergemeinschaftung heraus hin zu einer bürgerlichen Ich-Identität. Zum zweiten handelt es sich um die Distanzierung des Menschen von seiner natürlichen Umgebung. Bezüglich beider Punkte kann ein Übergang von fremd bestimmten (Gemeinschaft/Natur) zu selbst auferlegten Zwängen registriert werden. Die Monetarisierung, die Verselbständigung des Geldes zu einem Selbstzweck, zu einer Quelle abstrakter Macht und damit auch die (kapitalistische) Rationalität sozialer Beziehungen ist das dritte Moment dieser neuzeitlichen Modernisierung. Das Prestige des Menschen wird nicht mehr sozial mit Hilfe von Ehre generiert, sondern monetär akkumuliert. Diese drei Prozeßmomente leiten eine idealtypische traditionale Gemeinschaft in eine neuzeitlich-moderne bzw. bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft hinüber. Der Prozeß ist die bürgerlich-kapitalistischen Vergesellschaftung. Diesem Geschehen mag man unter Umständen einen (wohl diffusen) Anfang in der Geschichte beordnen, doch das Ende desselben ist vollkommen offen. Die Idealtypen dienen nur der Analyse, nicht dem realhistorischen ‚Erreichen‘. Sie dienen uns dazu, die ungleichzeitige Struktur derzeitiger Gesellschaften, welche sich in diesem Prozeß befinden, zu erkennen.

Um die widersprüchliche Natur sozialer Figurationen aufzeigen zu können, muß man über ein konkretes Verständnis der ‚traditionalen‘ und der ‚modernen‘ Gesellschaften verfügen. Oft genug werden sie ohne konkrete Kenntnis einander gegenübergestellt, als könne man von einem Tag zum anderen die Schwelle vom traditionellen zum modernen Raum überschreiten. Diese Räume existieren aber nur in der Vorstellung, in der Wirklichkeit gibt es nur den Gang, der sich zwischen ihnen erstreckt. Um diesen Gang besser auszuleuchten, möchte ich im folgenden diejenigen analytischen Kriterien nennen, welche diese Leitdifferenz des Hamburger Ansatzes ausmachen.<sup>67</sup>

Traditionale und bürgerlich-kapitalistische Gesellschaften lassen sich anhand der drei Kriterien der materiellen Reproduktion, der politischen Herrschaft und der symbolischen Reproduktion unterscheiden. Im bezug auf die *materielle Reproduktion* zeichnet sich die traditionale Gesellschaft durch eine Ökonomie aus, die für den

---

<sup>66</sup> Vgl. im folgenden Jung 1995: S.164ff. Grundlegend für diese Gedanken sind, allgemein gesprochen, Texte von Karl Marx, Max Weber und Norbert Elias.

Eigenbedarf produziert und in welcher der Markt für den Güterausaustausch eine untergeordnete Rolle spielt. Die Wirtschaft ist Teil der gesellschaftlichen Beziehung, von ihnen bestimmt und existiert nicht als System mit Selbstzweck. Demnach orientiert die sozialen Bindungen sich auch nicht an der Sicherung des individuellen Besitzes, sondern an der langfristigen Stabilisierung der hierarchischen Sozialbeziehungen. Ein potenter Markt existiert nur zwischen den verschiedenen Gemeinwesen. Daher unterscheidet sich, was die materielle Reproduktion betrifft, die traditionale Gesellschaft fundamental von der neuzeitlichen Gesellschaft. Diese richtet ihren hauptsächlichsten Umschlagplatz von Waren auf dem internen Markt ein. Die dafür notwendigen Produkte werden in der Moderne nicht für den Eigengebrauch, sondern unmittelbar als Ware für den Tausch hergestellt. Man orientiert sich nicht primär am Eigen- oder Fremdbedarf, sondern am Profit. Im Gegensatz zur traditionellen Reproduktion findet sich privates Grundeigentum. Hinsichtlich der *politischen Herrschaft* läßt sich sagen, daß in der Tradition keine allumfassende, staatliche Gewaltkontrolle herrscht, sondern verschiedenste Einzelpersonen, Scharen und Großverbände als rivalisierende Gruppen auftreten. Innerhalb dieser räumlich begrenzten, gewaltkontrollierten Einheiten sind die innere soziale Ordnung und das Recht auf Ausübung von Ordnungsfunktionen von Alters her vorhanden und heilig. Die Verwaltung ist dem Herrscher persönlich verpflichtet und von ihm direkt abhängig; Ämter werden dem Patron gedankt und zur persönlichen Habe. Genau dies ist in der modernen Gesellschaft nicht der Fall. Hier bestehen formal gesatzte Ordnungen und die Bürokratie sieht ihre Ämter nicht als ihr eigen an; sie stehen in einem unpersönlichen Verhältnis zur Autorität. Der moderne Staat hat sowohl die absolute Gewaltkontrolle nach innen als auch die Verteidigung nach außen übernommen und die Rivalitäten streitender Gruppierungen damit aufgesaugt. Im bezug auf die *symbolische Reproduktion* kann die Wirklichkeitsbewältigung innerhalb der traditionellen Gesellschaft als auf der Basis kollektiv geteilter Ordnungsvorstellungen beruhend beschrieben werden. Sie spielt sich im Rahmen eines geschlossenen Weltbildes ab, das in großem Ausmaße von der Religion als Symbolressource Gebrauch macht. Eine Trennung in autonomes Individuum und Gesellschaft ist nur schwach entwickelt. In der Moderne haben sich die beiden Seiten sehr stark differenziert.<sup>68</sup> Das soziale Verhalten

---

<sup>67</sup> Ich halte mich an ders.: 123ff. Dabei konzentriere ich mich auf die mir am wesentlichsten erscheinenden Punkte.

<sup>68</sup> Elias 1999: S.17-39 hinterfragt den Gehalt der Dichotomie Gesellschaft – Individuum.

orientiert sich an Zweck- und Wertrationalität.<sup>69</sup> Die Wirklichkeitsbewältigung löst sich von außerweltlichen Instanzen ab. Sie geschieht nun mit Hilfe formal-mathematischer Rationalität auf der Basis von Empirie, Technik und abstrakten, aber innerweltlich gesetzten Normen.

Wo Tradition und Moderne zusammen- und ineinander fließen breiten sich hybride gesellschaftliche Figurationen aus, konflikthafte Mischgebilde materieller Reproduktion, politischer Herrschaft und symbolischer Reproduktion. Diese können auch als solche erkannt werden; so schrieb zum Beispiel die *Neue Zürcher Zeitung* jüngst über die Türkei:

„Die Modernisierung der Gesellschaft findet (...) auf jeden Fall statt, langsamer, als die Kemalisten fordern, schneller, als den Islamisten lieb ist, und jedenfalls auf andere Art, als beide Seiten wünschen. Es ist insgesamt ein unübersichtlicher Prozess, mit Umwegen und Rückschlägen. Abzulesen ist er etwa am überbordenden und planlosen Wachstum der Städte. Die Landflucht hat einen widersprüchlichen Prozess ausgelöst: Zwar kommt der Wandel von der ländlichen zur städtischen Gesellschaft in Gang, aber die Riesenstädte Istanbul und Ankara nehmen in einzelnen Quartieren zunehmend ländliche Züge an. Doch der Umbau der Familienstrukturen ist unausweichlich; er wird durch die ökonomischen Bedingungen erzwungen, unabhängig von allen politischen Zielsetzungen. Es gehört zu den Stärken der türkischen Gesellschaft, dass sie ihre Modernisierungskonflikte immer wieder löst, meist in dem Sinne, dass das Orientalische und das Westliche nebeneinander bestehen, sich gegenseitig durchdringen und überlagern.“<sup>70</sup>

Aus all diesem kann ein Dreischritt der Methode für die Kriegsursachenforschung abgeleitet werden: *Zum einen* das Epochendenken. Der Hamburger Ansatz versteht sich als dezidiert ‚epochaler‘ Erklärungsrahmen. Das heißt im Klartext, daß er Gewaltkonflikte zu erklären beansprucht, welche sich aus der bürgerlich-kapitalistischen Vergesellschaftung, dem Durchbruch der Moderne ergeben. Er beansprucht dabei, daß die Erklärungskraft des Modells mit zunehmendem Fortschreiten des Prozesses zunimmt. Die Epoche dient hier als eine unablässige Hilfskonstruktion für den beschriebenen Ablauf unzähliger epochaler Augenblicke, ohne die eine Erkenntnis der Strukturen nicht möglich wäre. Alternativen wären, daß man sich konzentriert rein auf die Verfolgung des Prozesses unter Verlust jeder gliedernden Ordnung oder, was häufiger geschieht, auf eine einzige weltgeschichtliche Epoche, indem man die geschichtliche Zeit jeder Semantik entleert und an alles

---

<sup>69</sup> Für eine Bestimmung der beiden vgl. Weber 1972: S.12f.

<sup>70</sup> Neue Zürcher Zeitung 2001.

historische Geschehen nur formal-mathematisch Richtlinien anlegt.<sup>71</sup> Bei solchem Vorgehen wird unbeachtet gelassen, daß zum einen kein historischer Durchschnitt existiert, zu welchem man etwa gelangte, indem man das Mittelalter mit der Neuzeit addierte und die Summe durch zwei teilte, und daß zum zweiten ‚Sinn‘ für jedes geschichtliche Handeln und Geschehen konstituierend ist.<sup>72</sup> Diesem kommt man nicht mit formalen Mitteln auf die Spur.

*Zum zweiten* die Beschreibung sozialer Figurationen. Eine idealtypische Aufgliederung von Tradition und Moderne zeigt deutlich die zwei Fluchtpunkte des dominanten sozialen Prozesses auf. Dieser, sei er auch auf die bürgerlich-kapitalistische Moderne hin ausgerichtet, ist in seiner Ausgestaltung unendlich heterogen und von Kontext zu Kontext andersartig. Eine Nennung der jeweiligen Charakteristika solcher Figurationen macht es möglich, ungleichzeitige Momente dort, wo Tradition und Moderne sich ineinander schieben, zu identifizieren. Der Hamburger Ansatz betont daher die Notwendigkeit der Beschreibung sozialer Figurationen und die Analyse ihrer inneren Dynamik um jene Momente aufzudecken. Auf diese Weise werden die ungleichzeitigen Ausbreitungsmuster der kapitalistischen Gesellschaft und deren Verschränkung mit der jeweiligen traditionellen Gemeinschaft auf ihre je eigene Art erkannt. Dies geschieht horizontal nach der Geographie und vertikal hinsichtlich der Gesamtheit aller Lebensverhältnisse innerhalb einer Gesellschaft.<sup>73</sup> Man dringt zu den sozialen Widersprüchen in und zwischen Gesellschaften, dem Konfliktpotential innerhalb der Weltgesellschaft durch.

*Zum dritten* die Klärung der Konfliktmechanismen. Die Ebene der sozialen Widersprüche ist die elementarste Stufe eines schematischen Modells der Konfliktausbreitung.<sup>74</sup> Sie bilden die Grundlage jedes Konfliktpotentials innerhalb einer Gesellschaft. Werden diese objektiven Widersprüche von den Akteuren subjektiv auf- und wahrgenommen, entsteht gleichsam die Krise. In diesem Stadium tauchen die Widersprüche aus der objektiv vorhandenen ‚Ursache‘ auf und werden zu einem subjektiv leitenden ‚Motiv‘. „Aufgrund der Wirkung der Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster können in bezug auf das Ursachengefüge daher nur solche Widersprüche als relevant gelten, die von den Akteuren als wirklich existent angesehen

---

<sup>71</sup> Eine aus dem neuzeitlichen Positivismus sich ableitende Methode, welche in den Wirtschaftswissenschaften vorherrschend ist und auch in die Politikwissenschaften immer mehr Einzug hält.

<sup>72</sup> Vgl. einführend Weber 1972: S.1-11.

<sup>73</sup> Vgl. Siegelberg 1994: S.141ff.

<sup>74</sup> Zu dieser ‚Kriegegrammatik‘ vgl. ausführlicher Siegelberg 1994: 167ff und Jung 1995: 208ff.

werden.<sup>75</sup> Die eigentliche Handlungsebene stellt der Konflikt dar. Hier findet ein Umschlag von der friedvollen zur bewaffneten Auseinandersetzung statt, wobei die Frage vordringlich wird, wie die Akteure ihre Fähigkeit zum bewaffnet ausgetragenen Konflikt erlangen. Der Krieg ist letztendlich eine rein definatorische Endstufe dieser Eskalation, in welcher die Gewalt sich verselbständigt und sich selbst zur Ursache wird. Diese ‚Grammatik des Krieges‘ ist zum einen methodisches Instrument der Kriegsursachenforschung, zum anderen aber auch ereignisgeschichtlicher Grundkatalog jedes Kriegsgeschehens. Die vier Stadien werden dabei nur in Einzelfällen klar voneinander zu unterscheiden sein. Vielmehr verschwimmen ihre Ränder, verweigert sich auch dieser Prozeß einer strikten linearen Ordnung.

Ausgestattet mit diesem methodischen Werkzeug a) der gesellschaftlichen Prozesse von Individualisierung, Distanzierung und Monetarisierung, b) der Leitdifferenz Tradition und Moderne, in welcher sich diese Prozesse abspielen und c) des abschließenden Dreischritts des Epochendenkens, des Erkennens der sozialen Figurationen und der Konfliktmechanismen, ist es möglich, die Probleme von Entwicklungs- und Transformationsgesellschaften genauer zu erfassen.

„Die Untersuchung von Entwicklungsgesellschaften muß sich (...) darum bemühen, die traditionellen gesellschaftlichen Ausgangsbestimmungen zu rekonstruieren und die historisch-spezifische kapitalistische Durchdringung dieser traditionellen Figurationen zu analysieren. Die spezifische Art und Weise der Einbeziehung in den Prozeß globaler Vergesellschaftung und die dabei entstehende Vermengung traditionaler und modernen gesellschaftlichen Elementen [sic!], die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, bestimmen den Entwicklungsweg der sozialen Figurationen in der Dritten Welt.“<sup>76</sup>

Die Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen wird in diesem Untersuchungsrastrer zu einem integralen Bestandteil jeder gesellschaftlichen Analyse. Sie deckt gesellschaftliche Pathologien, Widersprüche und Konfliktpotential überall dort auf, wo keine soziale Totalität besteht, sondern die Gesellschaft in ihrer Geschichte uneinheitlich und temporal zerrissen ist. Solche Spannungen treffen auf Entwicklungsgesellschaften in großem Maße zu, können aber durchaus auch innerhalb der weitgehend neuzeitlich-modernen Gesellschaften des Westens vorgefunden werden.

---

<sup>75</sup> Siegelberg 1994: 185.

<sup>76</sup> Jung 1995: S.188. Zum Beispiel der Gewalt vgl. ders.: S.175ff.

#### **4. Ein polemischer Abschluß: Die Kritik und die Ungleichzeitigkeit**

Ein solch umfassendes Erklärungsmuster wie die Ungleichzeitigkeit wird notwendigerweise die Kritik herausfordern. Theorien langer Reichweite und erschöpfende Interpretationshilfen sind schon alleine des Umstandes wegen, daß sie solch eine Deutungswucht in sich tragen, unbeliebt. In der in unendlich viele Teil- und Teilstbereiche aufgegliederten Wissenschaft mit ihren unzähligen, gegeneinander abgeschlossenen Einzeldiskursen gilt ein groß angelegtes Denkgebäude zumindestens als dubios. Ein Kritikpunkt, welcher gegen das Konzept der Ungleichzeitigkeit vorgebracht wird, ist, daß er sich in einer Welt der gleichzeitigen, globalen Kommunikation überlebt hat. „Globale Information und Kommunikation in Realzeit sind in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts Realität geworden.“<sup>77</sup> Allein schon dieses gleichzeitige Inverbindungstehen aller Welt höbe die Annahme einer ungleichzeitigen Welt aus den Angeln. Außerdem, so ein zweiter Einwand, sei die Ungleichzeitigkeit nichts anderes als ein abendländischer Anspruch auf das „temporale Monopol auf soziokulturelle Gegenwart“, welche die verschiedene Gesellschaften in eine temporale Hierarchie zwingen und ihnen ein „Minus an menschlicher Kultur“ zuschreiben.<sup>78</sup> Beide Argumente führen in die Irre. Ohne Zweifel hat sich bezüglich der Kommunikationstechnik innerhalb der letzten Dekaden einiges getan. Auch können die Informationen über ein Geschehen in Windeseile über den ganzen Globus verbreitet werden. Auch produzieren diese Kommunikation und Information eine gewisse einheitliche Schicht innerhalb einiger Gesellschaften. Jedoch, zwischen bloßer Kommunikationstechnik und gelingender Kommunikationsfähigkeit bestehen weite Unterschiede. Information gleichzeitig zu verbreiten macht noch keine sinnbehaftete Gleichzeitigkeit im Sinne semantischer Zeit, da die Information auf je verschiedene Art prozessiert wird. Die Nachricht eines Kriegsausbruchs kommt heutzutage zur gleichen chronologischen Stunde in allen Ländern an, wird dort aber in prekär ungleichartiger Weise aufgenommen. Sie resultiert mitunter in einer Argumentation und in einem politischen Handeln, welche die Ungleichzeitigkeit zum Beispiel mit Hilfe von humanitären Interventionen perpetuieren und verschärfen. Auch kann man dem Geschehen sehr nahe stehen oder auch sehr fern, und es sollte auch nicht vergessen werden, daß die Kommunikationstechnik in vielen Kontexten eine gesamtgesellschaftlich unwirkliche Fiktion bleibt. So ist denn diese weltweit

---

<sup>77</sup> Schäfer 1994: S.138.

einheitliche Sozialschicht auch nur ein Bruchteil weltgesellschaftlicher Realität. Was den Globus wirklich in seiner Gänze erfaßt, und davon war die Rede in dieser Arbeit, ist die bürgerlich-kapitalistische Vergesellschaftung. Dies tut sie aber nur in ungleichzeitiger Art.

Bezüglich der Kritik an der scheinbaren ethnozentrischen Hierarchisierung der Welt läßt sich sagen, daß das Konzept der Ungleichzeitigkeit ohne Zweifel mit aus der politisch-normativen Seite des Begriffs ‚Fortschritt‘ erwuchs. Dieser, wie seit dem zweiten Teil des 20. Jahrhunderts auch der Begriff der ‚Entwicklung‘, litt und leidet selbst unter einer kulturalistischen ‚Verwurstung‘. Die Ungleichzeitigkeit ist aber gerade nicht die religiös, ethnisch oder rassistisch angereicherte „geographische Verortung temporaler Perspektiven“ und macht auch nicht die ‚rückständigen‘ Orte der Weltgesellschaft „zum Adressat von Herrschaftsansprüchen“.<sup>79</sup> Ungleichzeitigkeit verweist allein auf temporale Spannungen zwischen und in Gesellschaften. Sie tut dies ohne Beimessung irgendeines Wertes und ohne eine Einordnung in eine Skala des ‚besser und schlechter‘. Ungleichzeitigkeit ist wertfrei *gesetzt*. Wer sie mit Normen belädt, überfrachtet sie und verliert zwangsläufig ihre hermeneutische Schärfe.

Und auch eine alles auflösende Postmoderne raubt unserem Gegenstand nicht seine Relevanz, da Ungleichzeitigkeiten gleichsam Ordnung und Chaos in sich vereinen:

„Es [die Ungleichzeitigkeiten; B.C.] sind Disparitäten und Disparitäten, in denen die Systemlogik der Verallgemeinerung sich am Eigensinn partikularer Lebenswelten bricht, Unvereinbarkeiten, in denen die Pluralität der Vernunft- und Sprachformen, Dyschronien, in denen die Verschiedenartigkeit der gesellschaftlichen Sphären und die Multilinearität ihrer Prozesse zum Ausdruck kommen. Als solche aber decken sie auf, daß geschichtliche Differenzbildung gerade nicht zum Stillstand kommen kann, weil das Gleichzeitige nicht als mit sich identisches, sondern nur in Begriffen der Differenz zu denken ist.“<sup>80</sup>

So kann die Ungleichzeitigkeit als Werkzeug des Verstehens, wie sie der Hamburger Ansatz vertritt, als eine durchaus vielseitige und ersprießliche Ausrüstung des Forschers gelten, der sich vorurteilsfrei der gesellschaftlichen Analyse widmen möchte.

Man möchte es wohl kaum für möglich halten, aber unser Gegenstand hat durchaus eine unmittelbare politische Bedeutung. Dies war, wie anfangs vorgestellt, auch die Intention dieses Papiers, nämlich, das Verstehen der sozialen Wirklichkeit als ein Grundproblem der politischen Praxis vorzustellen. Es ist wohl kaum vermessen zu behaupten, die

---

<sup>78</sup> Ders.: S.143f und S.148.

<sup>79</sup> Koselleck 1975: S.398.

<sup>80</sup> Dietschy 1988: S.284.

politische Realität nehme nur eine ungebrochene und lineare Gegenwart wahr. Die temporalen Verwerfungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit werden nicht als solche erkannt und das komplexe Gerüst aus traditionellen und modernen Strukturen nicht verstanden. Unter dem Zwange einer beschleunigten Handlungsgeschwindigkeit und der Neigung, Komplexitäten vermeiden zu wollen, sucht man nach schnell verwendbaren Instrumenten, bei welchen man oft erst nach Jahren ihrer Mangelhaftigkeit gewahr wird. Die Kriege der letzten Dekade werden zu ethnischen Konflikten, innenpolitische Unverständlichkeiten in Entwicklungsgesellschaften zu Demokratiedefiziten und der Terrorismus zu einem Kampf der Kulturen erklärt. Zu den tiefer liegenden Struktureigentümlichkeiten solchen Geschehens dringt man nur selten durch, der eigentlichen Problematik wird man nicht gewahr, und man reagiert dementsprechend mit Verständnislosigkeit, sollten die eigene Politik in solchen Kontexten versagen, die gegenseitigen Erwartungen enttäuscht werden und die Kommunikation zwischen den Gesellschaften scheitern. Dabei kann die Ungleichzeitigkeit von objektivem Geschehensverständnis durchaus zur subjektiven Handlungsnotwendigkeit führen,<sup>81</sup> welche dann aber gerade nicht mehr auf einem modern-demokratischen Sendungsbewußtsein beruht, sondern auf dem Wissen um die konfliktive Anlage von Entwicklungsgesellschaften und der Weltgesellschaft an sich. Politiker und Wissenschaftler sind aufgefordert, sich eine durch theoretische und historische Reflexion gewonnene Betrachtung des weltpolitischen Geschehens anzueignen und gerade nicht mehr auf ihrer zivilisatorischen Überlegenheit zu bestehen und ihrem kolonialen Habitus zu verharren. In den Worten von Norbert Elias:

„Das persönliche Engagement im Sinne der eigenen Gewissensbildung legt den Forschern [und Politikern; B.C.], denen die Gepflogenheiten ihres eigenen Staates zur zweiten Natur geworden sind, eine Betrachtungsweise nahe, bei der dessen Form und Entwicklungsgang als Muster und Maßstab für die Staatsform aller andren Länder dient. Das soziale Modell des entwickelteren Staates, die in ihm geltende soziale Praxis wie die damit zusammenhängende soziale Persönlichkeitsstruktur und so auch die Gewissensbildung des einzelnen Menschen werden als schlechthin selbstverständlich angesetzt. (...) Aber das, was realistisch möglich und nötig und in diesem Sinne vernünftig ist, kann, wie man sieht, auf verschiedenen Stufen eines sozialen Entwicklungsprozesses verschieden sein.“<sup>82</sup>

Die Ungleichzeitigkeit wird somit zu einer wertfreien Werkzeug der Wissenschaft und zu einer ebenfalls wertfreien Wirklichkeitsbewältigung der Politik. Sie befähigt zum Erkennen der Gründe virulenter Probleme, hilft bei deren Bewältigung und macht

---

<sup>81</sup> Vgl. den Abschnitt über ‚Fortschritt‘ im zweiten Kapitel.

langfristig sinnvolles Handeln erst möglich. In einem solchen Sinne ist sie für politische und wissenschaftliche Arbeit unverzichtbar.

---

<sup>82</sup> Elias 1999: S.240.

## Bibliographie

- Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) 2001: *Das Kriegsgeschehen 2000. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte*, hrsg. von Thomas Rabehl und Wolfgang Schreiber, Opladen.
- Bloch, Ernst 1965: *Differenzierungen im Begriff Fortschritt*, in: Ders. 1965: *Tübinger Einleitung in die Philosophie*, Frankfurt, S.160-203.
- Bloch, Ernst 1973: *Erbschaft dieser Zeit*, Frankfurt/Main.
- Böge, Volker 1998: *Bergbau – Umweltzerstörung – Gewalt. Der Krieg auf Bougainville im Kontext der Geschichte ökologisch induzierter Modernisierungskonflikte*, Münster/Hamburg.
- Dietschy, Beat 1988: *Gebrochene Gegenwart. Ernst Bloch, Ungleichzeitigkeit und das Geschichtsbild der Moderne*, Frankfurt/Main.
- Elias, Norbert 1977: *Zur Grundlegung einer Theorie sozialer Prozesse*, in: Zeitschrift für Soziologie (Jg.6) 2, S.127-149.
- Elias, Norbert 1999: *Die Gesellschaft der Individuen*, 4.Auflage, Frankfurt/Main.
- Foucault, Michel 1981: *Archäologie des Wissens*, Frankfurt/Main.
- Gantzel, Klaus Jürgen / Thorsten Schwinghammer 1995: *Die Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1992. Daten und Tendenzen*, Münster/ Hamburg.
- Jung, Dietrich 1995: *Tradition - Moderne - Krieg. Grundlegung einer Methode zur Erforschung kriegsursächlicher Prozesse im Kontext globaler Vergesellschaftung*, Münster/ Hamburg.
- Jung, Dietrich 1998: *Weltgesellschaft als theoretische Konzept der Internationalen Beziehungen*, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen (Jg.5) 2, S.241-271.
- Jung, Dietrich 2001: *The Political Sociology of World Society*, in: European Journal of International Relations (Jg.7) 4: S.443-474.
- Kim, Djongkil 1992: *Zur Theorie der Moderne. ,Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen‘. Ein Beitrag zur Diskussion um die Moderne in soziologischen Gesellschaftstheorien*, Göttingen.
- Koselleck, Reinhart 1975: *Fortschritt*, in: Brunner, Otto/ Werner Conze/ Reinhart Koselleck 1975 (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 2*, Stuttgart, S.351-424.
- Koselleck, Reinhart 1975a: *Geschichte, Historie*, in: Brunner, Otto/ Werner Conze/ Reinhart Koselleck 1975 (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches*

- Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 2*, Stuttgart, S.593-718.
- Koselleck, Reinhart 1987: *Das achtzehnte Jahrhundert als Beginn der Neuzeit*, in: Herzog, Reinhart/ Reinhart Koselleck 1987: *Epochenschwelle und Epochenbewußtsein*, München, S.269-282.
- Koselleck, Reinhart 2000a: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, 4.Auflage, Frankfurt/Main.
- Koselleck, Reinhart 2000b: *Zeitschichten. Studien zur Historik*, Frankfurt/Main.
- Lüthy, Herbert 1967: *Geschichte als Selbstbesinnung*, in: ders.: *In Gegenwart der Geschichte. Historische Essays*, Köln/ Berlin, S.9-37.
- Luhmann, Niklas 1990: *Gleichzeitigkeit und Synchronisation*, in: ders.: *Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven*, Opladen.
- Neue Zürcher Zeitung 2001: *Westliche Moderne – orientalische Tradition*, in: NZZ vom 27.11.2001, S.3.
- Schäfer, Wolf 1994: *Ungleichzeitigkeit als Ideologie. Beiträge zur historischen Forschung*, Frankfurt/Main.
- Schlichte, Klaus 1996: *Krieg und Vergesellschaftung in Afrika. Ein Beitrag zur Theorie des Krieges*, Münster/ Hamburg.
- Siegelberg, Jens 1994: *Kapitalismus und Krieg. Eine Theorie des Krieges in der Weltgesellschaft*, Münster/ Hamburg.
- Stein, Lorenz von 1964: *System der Staatswissenschaft. Zweiter Band. Die Gesellschaftslehre*, Neudruck der Ausgabe von 1856, Osnabrück .
- Thoreau, Henry D. 1981: *Journal. Volume 1: 1837-1844*, Princeton/NJ.
- Tschinag, Galsan 2000: *Der weiße Berg*, Frankfurt/M. & Leipzig.
- Weber, Max 1972: *Wirtschaft und Gesellschaft*, 5. rev. Auflage, Tübingen.
- Wieland, Wolfgang 1975: *Entwicklung, Evolution*, in: Brunner, Otto/ Werner Conze/ Reinhart Koselleck 1975 (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 2*, Stuttgart, S.199-228.